

Allergnädigst privilegirtes
Leipziger Tageblatt.

No. 54. Mittwoch, den 3. Februar, 1819.

Herzlicher und dringender Wunsch eines
hiesigen Edeln an seine Mitbürger, die
Armenanstalt betreffend.

Am Schlusse des vor kurzem beendigten
Jahrs ertheilte das hiesige Armen-Direkto-
rium, wie es seit seiner Begründung gewöhn-
lich geschah, die Jahres-Rechnung über Ein-
nahme und Ausgabe.

Auch in dem vergangenen Jahr sind die
Wohlthaten unverkennbar, welche durch diese
Anstalt verbreitet worden sind. Einer großen
Anzahl Armer ist nicht allein durch Brot und
Holz, einer noch größern Anzahl derselben aber
durch Geld Unterstützung gereicht worden.
Medicinische und chirurgische Hülfe ist denen
zu Theil geworden, welche unvermögend wa-
ren, sich selbige zu verschaffen, und Leiden
und Schmerzen aller Art wurden dadurch bei
den Bedürftigen vermindert.

Das Wichtigste dieser Anstalt sind un-
streitig die Schulanstalten, wo Knaben und
Mädchen verarmter Aeltern nicht allein im
Rechnen und Schreiben Unterricht erhalten,
und wodurch der Grundstein gelegt wird, daß
sie einst nützliche und brauchbare Menschen
werden, sondern auch und vorzüglich läßt der
ertheilte Religionunterricht erwarten, daß
die Moralität für die künftige Generation sich
vermehrten werde; aber nicht allein Unterricht
wurde den armen Kindern zu Theil, auch
Kleidungsstücke aller Art erhielten sie, so weit
als die Kräfte der Kasse es erlaubten.

Mit dem Gefühl des tiefsten Schmerzes
aber bemerkt der Verfasser dieses Aufsatzes,
daß, wenn er mehrere Rechnungen vergan-
gener Jahre dieser so wohlthätigen Anstalt,
gegen einander hält, die Ausgaben aller Art
immer größer, die Einnahmen hingegen im-
mer weniger und geringer werden, dergestalt,
daß zu befürchten ist, diese so löbliche, so nütze-
liche und eben so wohlthätige Anstalt dürste

aus Mangel an Unterstützung nach wenig Jahren gänzlich aufzuhören genöthigt seyn. Sollte dieser Fall eintreten, welches gewiß zu erwarten ist, wenn der Gemeingeist nicht regsamer wird und wenn das Gefühl des Wohlthuns, das sonst Leipziger Bürger und Einwohner bei jeder Gelegenheit besetzte, wieder aufs neue erwacht, so werden alle die Uebel in verstärkter Größe wieder erscheinen, welche man seit der Stiftung dieser Anstalt nicht mehr kannte; und es wird vorzüglich das Straßenbetteln in vorzüglichem Umfange als ehedem wieder überhandnehmen; wodurch Immoralität und Dieberei genährt, Müßiggang, als aller Laster Anfang aber begünstiget werden. Nur durch gemeinnütziges Handeln und Wirken kann diesem mit größter Wahrscheinlichkeit zu besuchenden Uebel gesteuert werden; nur durch regem und lebendigern Gemeinfinn, durch vermehrte freiwillige Beiträge zu dieser so wohlthätigen Anstalt, kann selbige bestehen und erhalten werden.

Der Verfasser des gegenwärtigen Aufsatzes hat Gelegenheit gehabt, die Subscription-Bücher der Armenanstalt zu sehen, und hat sie mit großer Genauigkeit durchgesehen. Mit Bedauern hat er die Bemerkung machen müssen, daß der Geist des Wohlthuns, das herrliche Gefühl, Noth,ummer und Elend, Verarmter und Unglücklicher zu mildern, Witwen und Waisen zu unterstützen, von

einem großen und beinahe von dem größten Theil häufiger Bewohner gleich zu seyn scheint. Eine große und bei weitem die größte Anzahl derselben glaubt, alles und genug gethan zu haben, wenn sie 1, 2, bis 5 Thaler jährlichen Beitrag gibt — da täglich 1 Pfennig gereicht, jährlich über 1 Thaler be trägt, und selbst bei einer Gabe von 5 Thalern jährlich die Armen täglich mit 4 Pfennigen unterstützt werden. Gewiß eine kleine Gabe, während mancher auf oft verschwenderische Art wöchentlich und täglich mehrere Thaler ausgibt, die ihm noch überdieß Zeit und Arbeit raubt. Andre, die von der Vorsehung theils durch Glücksgüter gesegnet worden sind, theils auch in solchen Aemtern und Würden stehen, die es ihnen leicht machen täglich etwinge Groschen zu entbehren, und Nothleidende dadurch zu unterstützen, glauben genug gethan zu haben, wenn sie 8, 10 bis höchstens 15 Thaler als jährlichen Beitrag unterzeichnen. Zu nicht geringem Erstaunen wurde diese so eben gemachte Bemerkung durch alle Klassen der hiesigen Bewohner ziemlich gleich beachtet. Aber auch zum Lob gereicht es mehreren Subscribenten aus allen Ständen, daß Männer darunter gefunden wurden, welche in Verhältniß ihrer Lage, ihres Vermögens und ihres Erworbs den Geist des Wohlthuns noch befehen, und eine Anstalt durch beträchtliche Beiträge unterstützen, welche so große Vorteile als diese hat, und welche nicht allein für

unsre Zeit, sondern mehr noch für die Zukunft so wohlthätig ist. Möge die Borse diese dafür lohnen! Möge die Borse aber auch die Herzen derer regieren, welche bei Lesung dieses Aufsatzes sich getroffen fühlen, und statt daß sie täglich 1 bis 3 Pfennige betragen, — wenn sie es vermögen, mehr

zu geben, und diejenigen, welche täglich 1 Grodargereicht haben, diese Gabe, welche Gott lohnen wird, verdoppeln und vertreiben möchten! *)

* * * β.

*) Wegen Mangel des Raums soll das Nachwort im morgenden Stück folgen.

Sechzehntes ABONNEMENT-CONCERT

im Saale des Gewandhauses
Donnerstag, den 4ten Februar, 1819.

Erster Theil.

Symphonie, von Fr. Schaeider. (Neuestes Werk.)
Arie, von Marco Portogallo, gesungen v. Mad. Neumann-Sessi.
Großes Septett, für Pianoforte (Hr. Musikdir. Schneider) Flöte, Hoboe, Horn, Altviolen, Violencell und Contrabass; v. Hummel.

Zweiter Theil.

Ouverture, von Sörgel. (Neu.)
Scene und Arie, v. Vinc. Righini, gesungen v. Hrn. Kittan.
Chor, von Sacchini.

Einzelne Billets zu 16 Groschen sind bei dem Bibliothek-Aufwärter Winter und am Eingange des Saales zu bekommen.

Der Saal wird um halb 5 Uhr geöffnet und der Anfang ist um 6 Uhr.

T h e a t e r.

Heute den 3ten, zum ersten Male: Die Nacht der Verhältnisse, Trauerspiel in 5 Akten.

B e k a n n t m a c h u n g e n.

Daß ich von Montgg den 1. Februar an sowohl wie Mittags auch Abends Portionenweise warm speise, mache ich hlermit ergebenst bekannt, und bitte um geneigten Zuspruch.

G. F. Hornheim, Kloostergasse Nr. 175.

Anerbieten. Ein kaiserlicher Tabakfabrikant, oder Beizmeister aus Pesth in Ungarn, welcher unverheirathet, mit guten Attesten versehen ist, seine Fabrikation versteht in Rubel, Marocco, Roups und allen Carotten, wie auch Rauch- und Schnupstaba, bietet den hiesigen Tabakfabrikanten seine Dienste an. Diejenigen, welche mit ihm deshalb sprechen wollen, belieben sich an ihn, im Gasthose zum Frankfurt am Main, auf der Fleischergasse, Nr. 225, gefälligst zu wenden.

Thorzettel vom 2. Februar, 1819.

Grimma'sches Thor	U.	Ranstädter Thor.	U.
Gestern Abend.		Gestern Abend.	
Hr. Kammerfänger Saffaroli von Dresden, im Joachimthal	9	Die Kaffeler f. Post	
Vormittag.		Auf d. Erfurter Post: Hr. Ritter v. Wylse'ski und Hr. Seiden-Fabrikant Ziegler, von Paris und Wien, in St. Berlin	10
Die Breslauer r. Post	5	Nachmittag.	
Die Bauzen-Zitt. r. Post	7	Hr. Graf v. Zech von Merseburg, Nr. 170	3
Die Dresdner v. Post	7	Hr. Graf v. Wallwig von Dresden, von Schnepfenthal, im gr. Schild	5
Hallesches Thor.	U.	Madame Fränkel von Paris, im Hotel de Saxe	5
Gestern Abend.		Hospital Thor.	U.
Hr. Lieuten. v. Lanke, in Würtbergisch. Dienst v. Stuttgart	6	Gestern Abend.	
Hr. Rfm. Lüscher v. Düsseldorf, in Stadt Berlin	7	Hr. Postschreiber Deißner v. Penig, v. Taubert	7
Die Landsberger f. Post	9	Vormittag.	
Vormittag.		Die Annaberger f. Post	12
Die Dessauer f. Post	2		
Die Berliner f. Post	2		
Nachmittag.			
Hr. Rfm. Schmidt alhier v. Berlin zur.	3		

Thorschluß: drei Viertel auf 6 Uhr.